

daß er die Clausel: „nichts drucken zu lassen, was die Religion und guten Sitten beleidigen könne,“ höchst muthwillig übertrete, und entzog ihm für seine „Beiträge“ die Censurfreiheit. Das Fragment „vom Zwecke Jesu und seinen Jüngern“ ward sogar confiscirt. Um diese Zeit begegnete ihm auch das Unglück, daß seine Frau in den Wochen starb.

Eben diese Familienverhältnisse, dazu die Differenzen mit dem Consistorium, die Streitigkeiten mit seinem frühern Freunde Göthe, erweckten in L. wieder die Sehnsucht nach dem freien Felde des Theaters, und er kündigte das herrliche Lobgedicht auf die Vorsehung „Nathan den Weisen“ an, womit er seiner theologischen Polemik die Krone aufsetzte. Doch wurde er wieder in neue theologische Streitigkeiten verwickelt, ja es wollte sogar das *Corpus Evangelicorum* im Jahre 1780 wegen der Fragmente den Reichsfiscal gegen L. excitiren. Davor schützte ihn aber sein Gönner, der schon damals die Regierung angetreten hatte.

Seitdem litt L. an immer wachsender Kränklichkeit. Er verlor seine joviale Laune und ward „eine schläfrige, gefühllose Maschine“, nicht bloß „weil viele Kleine und Große zu seinem theologischen Streite und zu seinem Nathan scheel sahen“, sondern weil in seinem Körper wirklich etwas war, das an seiner übrigen gesunden Constitution nagte. Er lebte daher ganz einfach und eingezogen und beschränkte sich in Wolfenbüttel sowohl, als in Braunschweig auf den Umgang mit wenigen Freunden, unter denen Jerusalem, v. Hohn, Hofrath Ebert, Eschenburg, General v. Warnstedt u. e. A. Er ward äußerst engbrüstig, das Feuer seiner Augen erlosch, die Lebhaftigkeit seiner Unterhaltung wurde immer seltener und er hatte fast keine einzige heitere Stunde mehr. Diese Engbrüstigkeit besiel ihn am 15. Februar 1781, als er sich Abends zu Bette legen wollte, mit solcher Heftigkeit, daß er nach wenigen Minuten, sich und den Umstehenden unvermuthet, starb.

Lessing's Schriften erschienen nach einander in 30 Bänden von dem Jahre 1771 an. Sie enthalten Gedichte, Fabeln und Erzählungen, „Rettingen“ (3. Bd.), Briefe (4. Bd.), Fragmente (5. und 6. Bd.), theologische und philosophische Aufsätze (7. Bd.), Vorreden, Beiträge zur Kenntniß der deutschen Sprache (8. Bd.), und in den folgenden Bänden: Laokoon, Fragmente dazu, Beiträge zur Geschichte der Wolfenbüttelschen Bibliothek, desgleichen zur griechischen Literatur, Kollekaneen zur Literatur, seinen theologischen Nachlaß, seine Lust- und Trauerspiele und seinen Briefwechsel mit Moses Mendelssohn, Gleim, Rammler, Lange und andern deutschen Gelehrten.

Ueber L.'s Gedanken und Meinungen, so wie über sein Leben geben die besten Aufschlüsse die interessantesten Werke von Fried. von Schlegel und K. G. Lessing.

Ist nun das vielfach bewegte Leben der Künstler und Gelehrten aller Zeiten vorzüglich deshalb anziehend, weil man in demselben den Grund ihres auch in dem geistigen Gebiete lebendigen und kräftig gefunden Wesens zu entdecken glaubt: so ist Lessing's Leben gerade wegen des entgegengesetzten Gesichtspunktes der Beurtheilung von großem Interesse.

L.'s Leben und Wirken lehrt uns, wie dem strebenden Forschergeiste die Wissenschaft immer und allein nie genügen mag; wie vielmehr das Leben selbst und dessen bunte Wechselfälle ihm unentbehrlich sind. Wir sehen daraus wie jenes unbefriedigte Bedürfniß den sonst eigentlich nur im Gebiete der Ideen lebenden Gelehrten nöthigt, werththätig in die Ereignisse der Außenwelt einzugreifen; wie aber eben dadurch die dem Philosophen nothwendige Ruhe gestört und in die Lebensverhältnisse des talentreichen, hochbegabten Geistes eine schwankende, sich nirgends gefallende Unruhe und Unbehaglichkeit gebracht wird.

(Schluß folgt.)

N ö t h n i t z.

(Nebst Abbildung.)

Das in der Nähe Dresdens mit dem Weigute und Weidörschen Rosentiz an der Dippoldiswalder Straße gelegene Nöthnitz zählt mit Rosentiz etwa 280 Einwohner, hat ein gethürmtes Schloß mit schönem Garten und einer Brauerei, welche vorzügliches Bier liefert, eine Ziegelei, Schäferei, sehr frequentirten Gasthof und eine Mühle, und zeichnet sich besonders durch einem trefflichen Obstbau aus. Hier hatten die Allirten bei der Dresdener Schlacht zum Theil ihr Hauptquartier; hierher ward auch General Moreau, nachdem ihm am 27. August 1813 an der

Seite des Kaisers Alexander eine französische Kugel beide Beine zerschmettert hatte, gebracht und amputirt. (Moreau überlebte diese Amputation nicht lange, sondern starb schon am 2. September 1813 zu Laun in Böhmen, wohin man ihn der Sicherheit und Ruhe wegen geschafft hatte). In dem an das Nöthnitzer Schloß gebauten großen Saale war bis zum Jahre 1764 die vom k. k. Geheim. Rath Grafen Heinrich von Bünau (der 1696 geboren ward und 1762 starb, und durch seine Reichsgeschichte berühmt war) hier angesammelte Bibliothek von 35000 Bänden, die